

Frau Pölsterlis Bekehrung

Autor(en): **Schwander, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 38

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-617481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das neue Nebelspalter- Buch



Alfred Schwander

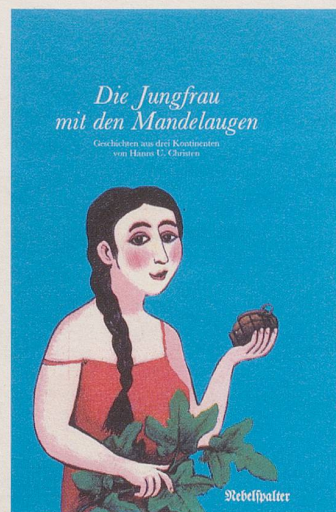
Frau Pölsterlis Bekehrung

Frau Pölsterli fuhr in die Stadt, wo frau so grosse Auswahl hat, der Zweck der Reise nämlich war die Gabe für ein Hochzeitspaar.

Sie ging in einem grossen Haus zuerst auf einen Toaster aus: Verschiedene Modelle sah die Suchende gestapelt da, mit Blümlein alle reich verziert. Sie äusserte ganz ungeniert: «Es gibt doch solche ohne Kraut?» Die Ladentochter, nicht erbaut ob dieser Frage, meinte schlicht: «Was andres will die Kundschaft nicht.»

Die Kundin suchte sich im Haus doch lieber eine Pfanne aus: Gar viele Fabrikate sah Frau Pölsterli versammelt da, mit Schnörkeln äusserst bunt verziert. Sie fragte, nun schon leicht geniert: «Sind alle Pfannen hier geschmückt?» Das Fräulein, darob nicht entzückt, sprach augenrollend und mit Druck: «Die Kunden wollen diesen Schmuck!»

Ruth Pölsterli vernahm dies Wort darauf an einem zweiten Ort. Da wurde diese Frau ganz still und glaubte endlich, was frau will.



Hanns U. Christen Die Jungfrau mit den Mandelaugen

Geschichten
aus drei Kontinenten
illustriert von Barth

128 Seiten, Fr. 17.80
Nebelspalter-Verlag Rorschach



Es gibt sie noch heute, die geborenen Geschichten-Erzähler, und es gibt auch noch diejenigen, die zu reisen wissen. Hanns U. Christen, ist nun mit einem Band «Geschichten» an die Öffentlichkeit getreten. Und es zeigt sich beim Lesen rasch, dass der Autor aus dem vollen schöpft, seine gedruckten Erlebnisse von den Reisen in drei Kontinente nicht nur literarische und sprachliche Qualität besitzen, sondern auch darauf verweisen, was die meisten im Zeitalter des Jumbo-Massentourismus verlernt haben: Das Sehen muss zu einer Einsicht gerinnen, das Erlebte und Abenteuerliche muss im Kopf zu einer Erkenntnis führen.

Hanns U. Christen gewandte Feder ist der zahlreichen Leserschaft seiner Artikel bereits ein Begriff, sie fasziniert stets wieder auf eine andere Weise. Hier, in diesen Erzählungen mit dem Titel «Die Jungfrau mit den Mandelaugen» tritt uns der Autor einmal mehr als gewandter Fabulierer und Darsteller von Menschen, fremden Ländern und Situationen entgegen. Er schreibt einen Stil, der in manchem an Hemingway mahnt: knapp in der Wortwahl, gekonnt eingeschobene Beobachtungen, offen für den Humor wie für die Trauer. Nie versucht Christen, sich bewusst einem Thema zu nähern, es wird wie von selbst eingekreist, ohne literarischen Manierismus. Er bewahrt den nüchternen Blick, fängt mit der Sprache eine Begebenheit ein, entwirft haftende Bilder. Dadurch werden diese Erzählungen zu mehr als Geschichten von Erlebtem: sie legen Zeugnis ab von einem Autor, der das Leben nimmt, wie es ist, dabei aber nie ohne Anteilnahme und kritische Distanz bleibt.

Der Leser wird gepackt, vom Sog dieser Geschichten erfasst und nicht mehr losgelassen – und wenn er das Buch schliesslich aus der Hand legt, spätestens dann merkt er, dass Schreiben auch die Kunst ist, etwas zu sagen. Und Hanns U. Christen hat uns viel mitzuteilen.

Lassen Sie sich
dieses faszinierende
Geschichtenbuch von
von Ihrem Buchhändler
zeigen!

